

Die heilige Messe

16. Predigt in der Predigtreihe über die hl. Messe. 4. Predigt in der Fastenzeit 2008

„Der Segen und die Sendung – Teilhabe an der Sendung Jesu“

„Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts!“

Dieses Wort des französischen Bischofs Jacques Gaillot könnte als Überschrift über diese 16. und letzte Predigt über die Feier der Eucharistie stehen.

Denn heute denken wir zum Abschluss der vier Predigtreihen über diese Feier, die das II. Vatikanische Konzil „Quelle und Höhepunkt der Kirche“ genannt hat – heute denken wir über den Schluss jeder heiligen Messe nach, über den Segen und die Sendung: „Gehet hin in Frieden!“ –

„Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts!“ –

Wir haben über den *Gottesdienst* nachgedacht, der ja *nicht* in 1. Linie *unser* Dienst für *Gott* ist, sondern der Dienst *Gottes* an *uns* und für *uns*. Wir feiern im *Gottesdienst* der Eucharistie den Dienst, den Gott in Jesus von Nazareth für uns getan hat; denn Jesus hat *uns* gedient bis zum Tod am Kreuz. Sein Dienst für uns ist das Geschenk, ist die Botschaft seiner Liebe, die keine Grenze kennt, auch nicht die Grenze des Kreuzes und des Todes. Das war seine *Sendung*: Er war vom Vater gesandt, diesen Dienst zu tun. –

Im Lukas-Evangelium macht Jesus in den ersten Worten, die er am Beginn seines öffentlichen Wirkens spricht, diesen seinen Dienst, diese seine Sendung deutlich:

Es war in der Synagoge seiner Heimatstadt Nazareth. Man reicht ihm das Buch des Propheten Jesaja, und er liest daraus vor – und das sind seine ersten Worte:

„Der Geist des Herrn ruht auf mir;
denn der Herr hat mich gesalbt.

Er hat mich *gesandt*,
damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe;
damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde
und den Blinden das Augenlicht;
damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze
und ein Gnadenjahr des Herrn ausrufe.

... Dann schloss er das Buch ... (und) begann, ihnen darzulegen:
Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt“
(Lk 4, 18-20a.21).

Jesus ist vom Vater *gesandt*, die Botschaft der rettenden und heilenden und vergebenden Liebe Gottes den Menschen zu verkünden
und ihnen so den *Dienst* der Liebe zu schenken –
wie es – wie in einem Brennpunkt – im Dienst der Fußwaschung deutlich wird –
und dann im Dienst der Hingabe bis ans Kreuz.

Durch diesen Dienst der Hingabe bis ans Kreuz offenbart Jesus endgültig und unwiderruflich,
dass Gottes Liebe keine Grenze kennt –

keine Grenze der Einsamkeit und Verbitterung,
keine Grenze des Leids und der Schuld,
keine Grenze der Verzweiflung und des Todes.

Diese *Sendung*, dieser *Dienst* war der Sinn, war der Inhalt seines Lebens. –

Wie Menschen, die um ihre Sendung wissen, hat auch Jesus versucht,
andere mit dieser Sendung anzustecken: Er berief Jünger in seine Sendung –
und nach seiner Auferstehung *sendet* er seine Jünger, sendet er seine Kirche,
seine erlösende und befreiende Botschaft in alle Welt zu tragen:

„Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium (die Frohe Botschaft)
allen Geschöpfen!“ (Mk 16,15). –

Jesu Sendung und seinen Dienst – und unsere Sendung und unseren Dienst verdeutlicht Jesus in seinen beiden Worten vom Licht:

„*Ich* bin das Licht der Welt!“ (Jo 8,12), sagt er.

Und er ruft seine Jünger, er ruft uns in diese Sendung, in diesen Dienst:

„*Ihr* seid das Licht der Welt!“ (Mt 5,14) –

Wir haben in den vier Advents- und Fastenzeiten der beiden letzten Jahre über die Feier der Eucharistie, über die Feier des Todes und der Auferstehung Jesu. nachgedacht.

In dieser Feier feiern wir die Botschaft –

und sie wird uns im Wort und im Brot Christi immer wieder neu geschenkt, dass unser Leben jetzt und auf Ewigkeit nicht auf das Dunkel des Unheils und des Untergangs zu-lebt, sondern auf das Licht des Heils und des vollendeten Lebens

Das feiern wir –

um dann gesandt zu werden: „Gehet hin in Frieden“,

um dann gesandt zu werden, diese Botschaft zu leben und sozusagen in der kleinen Münze unseres Alltags weiterzuschenken

Wie Jesus sich immer wieder zurückzog,

um im Gebet sich seiner Sendung durch den Vater zu vergewissern –

und dann wieder zu den Menschen zu gehen

und seinen *Dienst* der Liebe und des Heils zu tun,

so versammeln auch wir uns an seinem Tag, an seinem Auferstehungstag,

zum Gebet und zur Feier der Eucharistie,

um dann gesandt zu werden, *unseren* Dienst zu tun,

den Dienst der Vergebung und der alltäglichen Liebe und Hilfe;

denn – wie jemand einmal gesagt hat:

„Wir sind die einzige Bibel, die die Öffentlichkeit noch liest.“

.

Jesus spricht: „*Ich* bin das Licht der Welt!“

Und er sendet uns: „*Ihr* seid das Licht der Welt!“

Licht zu sein - das gilt für alle Lebensbereiche:

Das gilt für unseren alltäglichen Dienst der Liebe und Freundschaft in Familie, Beruf, Nachbarschaft, für unseren alltäglichen Dienst an unseren Mitmenschen.

Das gilt für den Dienst, den wir als Pfarrgemeinde tun, damit unsere Verkündigung der Liebe und Nähe Gottes glaubwürdig ist;

das gilt also für den Dienst im Krankenpflegeverein, Hospizdienst und Palliativpflege, für den Dienst so vieler Kreise unserer Gemeinde wie –

„Hilfe für Frauen“ und „Eine Stunde Zeit“,

Lebensmittelausgabe und Krankenhausbesuchsdienst,

Betreuerkreis „Heuserhof“ und „Ferien zu Hause“,

Gemeindebrunch und Seniorencafé,

Caritassammlung und Familienzentrum und Kindergärten, usw.

Und das gilt für den Dienst, den wir tun, wenn wir die weltweiten Werke unserer Kirche unterstützen – durch unser Gebet *und* unser Geld:

Adveniat, Renovabis, Missio – und heute Misereor und

damit unser Partnerschaftsprojekt der Straßenmütter in Addis Abeba in Äthiopien.

Auch hier gilt: „Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts!“